

Gwitter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **4 (1996)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Scheitern verurteilt. Der Wunsch des Lesers, dass Manfred Tanner endlich seinen Weg finden möge, wird im aufregenden Schluss ebenso überraschend wie folgerichtig erfüllt.

Roger Steck, von Haus aus Jurist, hat sich für eine stadtbernerische Alltagssprache entschieden, wie sie normalerweise in den gehobeneren Schichten gesprochen wird, wobei standarddeutsche Lehnwörter und Konstruktionen unvermeidlich sind. «*Je meh beidi gspürt hei, wie ds Missverständnis dür di spezielle, individuelle Umständ stygt...*» Solche Formulierungen sind natürlich auch Folgen juristischer und theologischer Diskussionen. Daneben trifft er den Ton der jungen Leute – «*Chumm, vergiss es!*» und der Mitgefangenen in der Strafanstalt erfrischend gut – «*Dert louffe mer mitts dür d Lüt, wirsch gseh, das hout.*»

Ein Buch, das die Thematik der berndeutschen Literatur erfreulich erweitert und uns einen spannenden Lektürenachmittag oder -abend schenkt.

* Steck, Roger: *E herte Lehrblätz, Roman, Fischer Münsingen 1995, 183 S. Fr.34.*

Brigitte Marti-Meyer, *Brämehalde 2, 8816 Hirzel*

GWITTER

*Es möeled es Guschti,
suscht isch totestill,
me wäis nid, was das Wätter no will,
käis Blettli bewegt si,
käi Vogel me singt,
was ächt die schwarze Wulken
am Briensegrad bringt?
En hella Schyn etzen,
se chrached und dreht,
vun allne Fliene
chrosed's und tend's,
es prassled und tschüüred,
es wird wyss wie Schnee,
hesch dü die Hagelschossi gsehn?
Es rüsched vum Rügen,
es trumled uf ds Dach,
etz fahd's afan rumplen
im Milibach,
es poldret ganz gherig,
etz ghert ma ds Fyrhoren
es cheme vil Lyt
mit Stangi chun gooren,
das nen der Bach nid uberghyd.
Es schmeckt na Härd
und na Chryter,
und es wurd umhi still.
Eso nes rächt gherigs Gwitter
macht alles schiergar wie niww.*

Impressum:

Verlag: Verein Schweizerdeutsch

Präsident: ad int.

Peter Wagner, Vizepräsident,
Feldackerweg 4, 3067 Boll BE

Redaktion dieser Nummer:

Dr. Werner Marti, Lindenweg 40, 2503 Biel

Redaktion der nächsten Nummer (II/96)

Redaktionsschluss 15. Juni 1996

Dr. Jürg Bleiker

Bergstrasse 22, 8353 Elgg / ZH

Druck: Zbinden Druck AG, Basel

Christoph Nil hat mit diesem Gedicht den ersten Berner Oberländer Literaturwettbewerb in der Sparte Poesie gewonnen. Der Wettbewerb wurde von der Interessengemeinschaft Kultur Berner Oberland durchgeführt. Im Herbst sollen die besten Wettbewerbsarbeiten – Prosatexte und Gedichte – in Buchform veröffentlicht werden. Christoph Nil war ein besonders treues Mitglied

des Bärndütschvereins. Er starb im Januar unerwartet an einem Gehirnschlag.

Werner Marti

NACHRUF

Am 8. Februar 1996 starb in Frauenfeld *Ludwig Imesch-Schmid*, ehemals Vorstandmitglied des Bundes Schwyzertütsch. Das Oberwallis - und mit ihm die ganze deutsche Schweiz - verliert in ihm einen vielseitigen Publizisten und einer seiner besten Mundartschriftsteller. Den Angehörigen entbieten wir auch an dieser Stelle unser herzliches Beileid.

Rudolf Trüb

BÄRNDÜTSCH- VEREIN: ENDE DER AERA MARTI

Anlässlich der ordentlichen Hauptversammlung des Bärndütschvereins vom 27. Februar 1996 trat die Bieler Gruppe nach fünfjähriger erfolgreicher Tätigkeit aus dem Vorstand zurück: Präsident Werner Marti, Kassier Paul Hofer und Susi Stauffer. Sie wurden durch Walter Gfeller (Präsident), Hans Berger und Annekäthi Feller ersetzt. Barbara Feuz und Peter Wagner wurden wiedergewählt.

Mit dem Rücktritt Werner Martis geht eine Aera zu Ende. Marti ist nicht nur ein profunder Kenner des Berndeutschen und seiner Literatur und der Mundartverhältnisse überhaupt, sondern auch ein engagierter und streitbarer Verfechter der Mundartpflege und des Mundartgebrauchs in Medien, Schule und Kirche; in diesem Sinne veröffentlichte er «Bärndütschi Schrybwys» eine «Berndeutsch-Grammatik» u.a. Mundart-Beiträge im Bieler Tagblatt und im letzten Jahr als Glanzpunkt seiner schriftstellerischen Meisterschaft ein Werk von epochalem Rang, den Roman «Niklaus und Anna». Er hat 1991 – eine Anregung des VSD aufgreifend – mit ein paar Mutigen zusammen den Bärndütschverein gegründet und praktisch im Alleingang innert kürzester Zeit rund 150 Liebhaberinnen und Liebhaber des Berndeutschen aus allen Kreisen und Gegenden als Mitglieder gewinnen können, denen er in zwei bis drei Veranstaltungen pro Jahr interessante Einblicke in regionale Dialektverhältnisse, Dichterlesungen, Liedervorträge und Sprach- und Volkskundliches zu bieten verstand. Selbstverständlich bleibt er uns als aktives Mitglied und Berater erhalten. Aber zunächst haben wir für so viel unermüdlichen Einsatz, für soviel Mühewaltung, Begeisterungsfähigkeit, für die charakteristische Mischung von Unnachgiebigkeit und verständnisvollem Humor herzlich zu danken. Und die Versammlung tat es denn auch, indem sie den Vereinsgründer mit Akklamation zum Ehrenmitglied ernannte.

Peter Wagner